

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend mittig)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch,
Altenberg/Ob-Elz., Paul-Haude-Str. 3
Auf Lauenstein/Elz. 427 / Büro Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 55

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Bsp. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,26 RM, einschließlich Zustelgeb. Anzeigen: Die 6spaltige 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf, die 3spaltige Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpf. Nachsch. nach Preisliste Nr. 2 vom 1. 11. 1941. Nachschl. Klasse A

Nr. 134

Sonnabend, den 8. November 1941

76. Jahrgang

Wegbereiter des Sieges

Seit vielen Jahren gilt unser Gedanke am 9. November an jene Männer, die als Soldaten des Führers auf dem Marsch zur Reichsherrnhalle den Grundstein gelegt haben zum Großdeutschen Reich. Der Kampf und das Sterben dieser Tapferen ist zu einem Fanal geworden, das die Nacht, die seit Versailles über Deutschland lag, erhellte. Der Opfertod der Helden vom 9. November 1918 kündete der deutschen Nation, daß die nationalsozialistische Idee die Herzen gepackt, daß in Adolf Hitler eine Weltanschauung Leben gewonnen hatte, für die deutsche Menschen furchtlos ihr Leben einsetzten. Damals war Adolf Hitler vielen noch ein Unbekannter; damals, als der Führer sein Werk gerade in Angriff genommen hatte, war sein Programm eine Verheißung und keine Wirklichkeit. Wie groß muß erst die Kraft des Glaubens in denen gewesen sein, die als erste hinter dem Banner des Hakenkreuzes zu einem Marsch für Deutschland in Reich und Glied traten. In 'nen Gefassen vom 9. November 1918 ehrt darum das deutsche Volk die Bahnbrecher der nationalen Freiheit, die Begründer des Reiches, das heute traustoll in der Mitte Europas dasteht, unserem Blut Schuttschirm und Schutz, den Völkern um uns ein wehrhafter Wächter gegen den Ansturm des Chaos.

Mit den Helden des 9. November 1918 gedenkt das deutsche Volk zugleich der Soldaten, die in den Materialschlachten des Weltkrieges ihr Blut geopfert haben, auf daß Deutschland lebe, und der Männer, die im Kampf für die Erringung der deutschen Freiheit auf den Schlachtfeldern Polens, in den eisbedeckten Bergen Norwegens, in den Ebenen Hollands, Belgiens und Frankreichs, in den felsigen und griechischen Bergland, in den Sandwüsten Afrikas, in den Wäldern, Feldern und Steppen der Sowjetunion und auf der Fahrt gegen England, sei es im Kampfflugzeug, oder tief unter der Meeresoberfläche im U-Boot, oder an Bord deutscher U-Bootkreuzer in den schäumenden Wellen aller Weltmeere gefallen sind. Wir wissen, daß niemand von ihnen das Sterben leicht gewesen ist, wir wissen, daß der Tod dieser Männer in den Frauen, Kindern, Bräuten, Müttern, Vätern und Geschwistern, die sie zurückgelassen haben, eine tiefe Wunde hinterlassen hat. Grausam hat ein hartes Geschick innigste Bande durchschnitten, werden weitere durch die Hand des Schicksals zerrissen. Es wäre vergebens, hier mit Worten Trost spenden zu wollen. Darf ist das Gesetz des Krieges, stark verlangt der Kampf, der jetzt über unsere Zukunft entscheidet, ja, über das Schicksal der Kulturwelt schlechthin, die Menschheit.

In einer furchtbaren Leidenszeit, in der das deutsche Volk von einem übermächtigen „Sieger“ feillich und materiell drangaliert und mißhandelt worden ist, hat unsere Generation erfahren, daß es Frieden, Sicherheit und Aufstieg in dieser Welt nur für Völker gibt, die fest auf der Erde stehen, jederzeit bereit, zu einem ethischen Ausgleich, jederzeit aber auch bereit, den Kampf auf sich zu nehmen, wenn es eine Wahl in Ehren nicht gibt. Und das war für Deutschland der Fall, als im Herbst 1939 die britische Flottenflotte nach Jahren der Sabotage und der Ausbeutung den polnischen Chauvinisten Volkswächtern gab für Provokationen Deutschlands und für die Entseelung des Krieges. Es war der Wille des Feindes, die deutschen Städte und Dörfer in Schutt und Asche zu legen, die deutschen Fluren zu verwüsten und die deutschen Menschen zu Sklaven zu machen. So hat sich sehr bald alles zusammengefaßt, dem ein hartes Deutschland oder ein deutscher Staat überhaupt verhaßt war. Vergessen wurden die scharfen Anklagen,

Ein neues „Dünkirchen“ auf der Krim

Weder die Luftwaffe noch die nachdrängenden Verbände des Heeres lassen den Bolschewiken Zeit, sich auf die Transportschiffe zu begeben. Die deutsche Kriegsmarine hat schon im September 1941 15 Kriegsschiffe der bolschewistischen Flotte im Schwarzen Meer versenkt und außerdem sechs Kriegsschiffe beschädigt. Im Oktober hat dann die deutsche Luftwaffe im Zusammenhang mit den Angriffen der deutschen Verbände auf die Landenge von Veresop und mit dem Vormarsch über die Krim-Steppe dafür gesorgt, daß die Bolschewiken nur so wenig Nachschub wie möglich über das Meer heranzubringen konnten. Als nun aber die Sowjets geschlagen sich zum Abtransport in den Halbinseln zusammendrängten und hier Truppentransporte aller Größen für den erbotenen Abtransport zusammenführten, hatte die deutsche Luftwaffe wieder die Aufgabe, durch Versenkung der Sowjetschiffe ein Entkommen der Sowjettruppen zu verhindern. So wurden in den letzten Wochen um die Halbinsel Krim herum fünf Kriegsschiffe der Sowjets und 34 Handelsschiffe schwer beschädigt. Die beschädigten Handelsschiffe können auf den Werften der Sowjets nicht mehr repariert werden, weil die Werften in Odessa, Nikolajew, Cherson seit Wochen in deutscher und rumänischer Hand sind und die beiden Häfen an der Ostküste des Schwarzen Meeres, Koworossij und Darum, entweder unter dem deutschen Bombenangriff oder zu weit entfernt liegen. Die Sowjets erleben also jetzt an den Küsten der Krim die gleiche Situation wie ihre Verbündeten, die Briten, feinerzeit in Dünkirchen.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 6. November erfolgreich die Häfen Sewastopol und Kerch. Drei in den Häfen liegende Transportschiffe von 6000, 5000 und 3000 BRT. wurden versenkt. Vier weitere Schiffe am Kai erlitten schwere Beschädigungen. Kampfflugzeuge trafen bei Sewastopol und auf der Halbinsel von Kerch sowjetische Artilleriestellungen und Feldbefestigungen mit gutem Erfolge an.

Vorbildliche Zusammenarbeit von Luftwaffe und Heer

Von Kriegsberichterstatter Ludwig von Danwitz (BR.) Die Krimzüge sind zur Zeit das tägliche Brot des ruhmvollen Geschwaders, dessen Männer in Polen, in Frankreich und gegen England gekämpft haben. In diesem Augenblick überfliegen wir die Front. In das Herz der Krim geht der deutsche Vorstoß hinein. Er ist unaufhaltbar.

Der Krimkrieg 1941 ist ein im Rahmen des großdeutschen Freiheitskampfes vielleicht nur kleiner, aber mehr instruktives Kapitel Kriegsgeschichte, und wenn unser Staffelführer von den rund dreißig Einsätzen erzählt, die er gegen die Krim gegolten hat, kennzeichnet sich darin die Vielseitigkeit der von der

Luftwaffe geleisteten Arbeit. Hier zeigt sich sehr deutlich, in welcher Weise unsere Kampfflieger am Vordrängen unserer Armeen beteiligt sind und wie groß ihr Anteil an diesen gigantischen Erfolgen ist.

Bezeichnend ist die Vielseitigkeit der durch die Krim gestellten Aufgaben vom Charakter der Halbinsel, vor allem von ihrer Bedeutung als Marine- und Luftstützpunkt. Während der Belagerung von Odessa rückte der bolschewistische Schiffsverkehr von und nach Odessa die Krim ganz besonders in den Vordergrund. Ramentlich der an der Nordwestspitze gelegene Hafen Al-Metschel spielte bei diesen Ein- und Auschiffungen eine Rolle. Mit größtem Erfolg sind sie von unseren Kampffliegern gehindert worden. — Glänzende Erfolge hat es bei der Belagerung der bolschewistischen Flugplätze auf der Krim gegeben. Zur Belagerung von Schiffs- und Flugplätzen des Gegners kommt als wichtigster Auftrag das unmittelbare Eingreifen in den Erdkampf hinzu, ein Auftrag, der auch auf unserem heutigen Nachmittagsflug zur Krim erfüllt werden muß. Ein paar hundert Meter hoch nur sind wir über den bolschewistischen Stellungen. Der Eisenbahndamm liegt hinter uns. Links von uns verläuft sich die erste Flakstellung durch das Ausblitzen ihres Wundungsfeuers. Ich sehe, wie unsere Bomben fallen, höre mit, wie Beobachter und Bordwart die Wirkung der Bomben melden: „Treffer in einer Artilleriestellung, Treffer in einem Maschinengewehrnest, Treffer in einer Flakstellung.“ Aber die Ziele für meine MG. liegen links und rechts vom Kurs. Trüben, wo es blitz, müssen die Garben hinein.

Bei einem Blick zum Vordruck, der unter mir in der Wanne liegt, sehe ich plötzlich hinter uns eine kleine, rote Angel, und Bruchteile einer Sekunde später ihre Detonation. Ein Sprengknall durchschlägt die Scheibe, hinter der der Vordruck liegt, kräftig unweitestlich dessen Taumen. Schwein gehabt! Fast gleichzeitig ist dicht vor der Führerkanzel ein Flakgeschloß detoniert, sah einen Augenblick recht bedrohlich aus und hat doch keinen Schaden getan. Jetzt aber sind unsere Bomben raus aus den Schichten. Auch der Kettenführer und der linke Kettenhund unseres Verbandes sind ihre Launen los-

Mit uns kehren zahlreiche andere Flugzeuge unseres Geschwaders zurück. Auch Stukas haben fast zu gleicher Zeit wie wir angegriffen. Die Ziele sind andere gewesen, denn der Erdkampf kann in verschiedener Weise durch Bombenangriffe unterstützt werden. Deutsche Organisation beweist hier Tag für Tag in kühnig rollenden Einlagen, daß ihr alles, was sie will, gelingt. Sie ermöglicht dieses Zusammenwirken von Luftwaffe und Heer, das immer tiefer hineinstößt in die zum zweiten Male zu einem geschichtlichen Brennpunkt gewordenen Halbinsel.

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

Einen Tag, bevor ihn die Kunde von der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes erreichte, ist der Oberst Hoff v. Wolff an der Spitze seines Infanterie-Regiments im Osten gefallen.

Oberst v. Wolff, der gebürtiger Oberschlesier war, ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen. Der hervorragende Offizier erhielt im Weltkrieg nicht nur das Eisenerne Kreuz I. und II. Klasse, das Verwundetenabzeichen und andere hohe Kriegsauszeichnungen, sondern auch den Orden Pour le mérite. Seinen rücksichtslosen Einsatz wiederholte Oberst v. Wolff im neuen Befreiungskampf. Die außerordentliche Tapferkeit dieses Mannes und die ausschlaggebende Bedeutung der Erfolge seines Regiments an der Dvina für die weiteren Operationen der Armee führten zur Verleihung des Ritterkreuzes. Das Soldatenschicksal wollte es, daß Oberst v. Wolff den Tag dieser Anerkennung durch den Führer und Obersten Befehlshaber nicht mehr erlebte.

Am 19. Oktober 1941 erlag der Ritterkreuzträger Major Edgar Stenker seiner im Kampf erlittenen schweren Kopfverletzung. Bekannt geworden ist Major Stenker durch seinen heldenmütigen Einsatz bei der Eroberung der Insel Kreta und die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Edgar Stenker, am 27. März 1905 in Dortmund geboren, trat 1923 bei einem Reiterregiment des Reichsheeres ein und war bis 1932 Kavallerist. 1933 schied er aus dem Heer aus, um sich der Fliegerei zuzuwenden. Bei der Aufstellung der neuen deutschen Luftwaffe wurde er als Flugzeugführer und Beobachter übernommen. Nach kurzer Tätigkeit als Staffelführer und nach seiner Beförderung zum Hauptmann im Jahre 1935 wurde er 1938 zur Luftkriegsakademie kommandiert. Anschließend fand er Verwendung als Generalstabsoffizier der Luftwaffe. Die Befehlshaber Dänemarks brachte ihm seinen ersten Fronteinsatz und die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse. Nach der Tätigkeit als Generalstabsoffizier in einem Luftgau trat er als Kommandeur wieder zur Truppe zurück. Für seinen Heldentum und seine vorbildliche Führung bei den Kämpfen um Kreta wurde Major Stenker mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. An härtestem Kampf fand sein von vorbildlicher Einsatzbereitschaft und edelsten Soldatentugenden getragenes Mannesleben höchste Erfüllung.



Kameraden auch im Tode
Kriegergräbchen im Park von Kras. P.R. - Foto. III., 20.